

Der Beitrag von Kechschull analysiert die neueren Vorschläge zur Erhöhung, Verstetigung und Automatisierung des Ressourcentransfers in die Entwicklungsländer. Grundlage der Vorschläge zur Erhöhung des Ressourcentransfers (Marshall-Plan, Globaler Infrastruktur-Fonds, Global Funds der UNIDO) ist allemal eine relativ simple Interdependenzphilosophie, die die wohltätigen Rückwirkungen des Transfers auf die Industrieländer herausstreicht. Dies wird vom Autor zu recht kritisiert. Daneben werden allerdings auch eine Reihe argumentativer Dauerbrenner aufgewärmt (administrative Kosten, Verdrängungseffekte etc.) und im oberlehrerhaften Ton vorgetragen. Dies gilt auch besonders bei der Abhandlung der Entwicklungssteuern, die im Appell zum Ausbau der bestehenden Instrumente, zur Selbsthilfe und zur Reduzierung von Privilegien in Entwicklungsländern gipfeln.

Die kleineren Abhandlungen und Koreferate, die der Band noch enthält, sind mit Ausnahme der Ausführungen von Volker Nienhaus über die relative Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit der Rolle der islamischen Banken, von geringerer Nützlichkeit. Koreferate sind natürlich immer eine etwas weniger dankbare Aufgabenstellung, sollten sich aber vor allem durch Präzision und weniger durch Weitschweifigkeit, aphoristische Sprache und bemühten Alarmismus auszeichnen, wie es hier teilweise der Fall ist. Diese Kritik betrifft aber in der Tat den geringsten Teil des wohlthuend differenzierten und gedankenreichen Bandes, dem man weitaus mehr Leser wünschen würde, als sein prohibitiver Preis erlaubt.

Joachim Betz

Hans-Dieter Evers/Dieter Senghaas/Huberta Wienholtz (Hrsg.)

Auf dem Wege zu einer Neuen Weltwirtschaftsordnung? Bedingungen und Grenzen für eine eigenständige Entwicklung.

Veröffentlichungen der DGFK, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, 1983, 478 S. DM 49,—

Mit dem vorliegenden Band werden eine Reihe von Projekten vorgestellt, die auf Förderung der DGFK im Schwerpunktprogramm Konfliktpotentiale zwischen Nord und Süd zurückgehen. Dieses Programm sollte Konfliktstrukturen im Nord-Süd-Verhältnis, Lösungsstrategien und Handlungsspielräume von Entwicklungsländern thematisieren, die geförderten Projekte befassen sich aber nahezu ausschließlich mit einem bestimmten Programmausschnitt, nämlich der Frage nach den Bedingungen und Trägern alternativer, also autozentrierter Entwicklung. Die nicht vollständig überzeugende Ratio dieser Selektion lag in der Vermutung, daß unbewältigte interne Konflikte (struktureller) Gewalt, die Militarisierung von Drittwelt-Regimen fördert und den Weltfrieden gefährdet. Stärker auf der Makroebene operieren die Aufsätze von Senghaas/Menzel, Tetzlaff, Bornschier und Elsenhans. Senghaas/Menzel untersuchen, wie sich europäische

Gesellschaften historisch gegenüber dem auf sie von überlegenen Ökonomien ausgehenden Kompetenz- und Peripherisierungsdruck verhalten haben und destillieren hieraus fünf Typen autozentrierter Entwicklung.

Tetzlaff geht der Vertrauenskrise zwischen Entwicklungsländern und dem IWF nach, der in der aktuellen Verschuldungskrise zu einer Art Finanzpolizist der westlichen Gläubigerwelt geworden sei. Tetzlaff beklagt die unnötige Härte der Stabilisierungsprogramme und plädiert für eine gerechtere Lastenverteilung im Anpassungsprozeß (Verursacherprinzip, Berücksichtigung der Verteilungswirkungen von Programmen, Mithaftung der Gläubiger). Elsenhans präsentiert einen Verschnitt seiner bekannten entwicklungsstrategischen Ansätze: rohstoffwirtschaftliche Differentialrente als Umverteilungsfundus, Massenproduktion für Massenbedarf vermittelt Umverteilung etc. Borschier führt aus, wie sich mit und durch Beteiligung der MNK die Zentrum-Peripherie-Spaltung verfestigt und zeigt (empirisch) den Zusammenhang zwischen MNK-Penetration, geringerem Wachstum und wachsender Ungleichheit auf.

Zu den Länderstudien des Bandes gehört die Arbeit von Welzk über die Leistungen des planwirtschaftlichen Experiments autozentrierter Entwicklung in Rumänien, dessen Probleme (forcierte Grundstoffentwicklung mit geringen Beschäftigungseffekten und hoher externer Verschuldung) deutlich benannt werden. Tetzlaff/Wohlmuth analysieren die mißglückte sudanesische »Brotkorb«-Strategie und die Hindernisse, die ein ausufernder bürokratischer Staatsapparat der Entwicklung der Produktivkräfte entgegenstellt. Kasch präsentiert Malaysia als erfolgreiches Modell weltmarktintegrativer, auf den Rohstoff- und Agrarsektor gestützter Entwicklungspolitik. Lühr gibt einen erfrischend selbstkritischen Bericht über die Steuerungsprobleme eines Projektverbundes zur entwicklungspolitischen Rolle des Militärs in Lateinamerika und problematisiert auf der Grundlage des brasilianischen Modells die Annahmen der Dependenzansätze. Zwei Aufsätze setzen sich kritisch mit der Agrar- und Industriepolitik des nachkolonialen Mozambique auseinander, das seinen Handlungsspielraum politisch bereits vertan habe. Bei den schwergewichtig vertretenen Studien zum Agrarsektor fällt besonders die Erörterung der Frage des Beziehungsmusters von Subsistenz- und Plantagenssektor auf, das sich im Falle Javas als symbiotisch erweist und in Ägypten durch Institutionen der Dorfgemeinschaft politisch abgesichert wird.

In den zwei letzten Abschnitten werden Militarisierung und Bedingungen einer eigenständigen Technologiepolitik abgehandelt. Brzoska/Lock thematisieren die von der Militarisierung der Dritten Welt ausgehenden Zwänge zur Weltmarktintegration, Ehrenberg relativiert ebenso wie Wulf den Nutzen importierter Waffentechnologie für den Austrag zwischenstaatlicher und innerstaatlicher Konflikte, Wulf entwickelt entsprechend die Grundlagen eines alternativen, autozentrierten Militärkonzepts (praktisch die Übertragung von Afheldt auf Entwicklungsländer), verschweigt aber nicht seine Umsetzungsprobleme (Miliz als Gefahr für die Herrschenden). Bemerkenswert ist auch der Beitrag von Chong-Sook Kang über die Technologiepolitik der VR China, der die technologische Abhängigkeit und geringe technologische Absorptionskapazität des Landes zum Ausdruck bringt.

Kritisch zum vorliegenden Bande oder vielmehr zu der sich darin spiegelnden Forschungsrichtung ist eine in einigen Beiträgen oftmals lästige Transformation vergleichsweise banaler Probleme in die Kategorien der Politischen Ökonomie, die oftmals abgehoben von Trägergruppen in der Dritten Welt erfolgende Konstruktion alternativer Entwicklungsstrategien stark zentralwirtschaftlichen Einschlags und eine – sicher gewollte – starke Entfernung von unmittelbar konfliktrelevanten Themen im Süd-Süd- und Nord-Süd-Verhältnis (Zwischenstaatliche Krise, Aufrüstung, Proliferation etc.) zu vermerken. Das schmälert aber nicht den Verdienst der hier vorliegenden außerordentlich gründlichen Fallstudien, die gleichzeitig die Leistungsfähigkeit eines mit der Kategorie der strukturellen Heterogenität operierenden Ansatzes zeigen und zum Bedauern darüber Anlaß geben, daß die hier repräsentierte Forschungsrichtung nunmehr größeren Förderungsproblemen gegenübersteht.

Joachim Betz

Jochen Salow

Bundesgarantien für Kapitalanlagen im Ausland und internationaler Investitionsschutz
Verlag V. Florentz, Rechtswissenschaftliche Forschung und Entwicklung, München
1984, Bd. 44, 269 S., DM 41,80

Wiewohl von einiger wirtschaftlich-politischer und rechtlicher Bedeutung, war das bundesdeutsche System der Absicherung von Auslandsinvestitionen gegen politische Risiken bislang – anders als der Komplementärbereich des Exports¹ – nicht monographisch behandelt worden. Schon aus diesem Grunde vermag die Arbeit von Salow einiges Interesse zu wecken. Die Erwartungen werden zwar nicht enttäuscht, gleichwohl bleiben nach der Lektüre diverse Fragen offen.

Salow unternimmt nach einem Einführungskapitel über die Rolle von Auslandsinvestitionen in Entwicklungsländern im allgemeinen zunächst eine Einordnung der Kapitalanlagen-Garantie in den außenwirtschaftlichen Förderungskatalog der Bundesrepublik, der auch kapitalerhöhende Maßnahmen, steuerrechtliche und informatorische »incentives« kennt (29 ff.). Hieran schließt sich eine Erörterung der allgemeinen Voraussetzungen für die Übernahme einer Garantie; Salow hebt die Verknüpfung mit je bestehenden Kapitalschutzverträgen hervor (54 ff.). Bei den Garantie-Gegenständen zeigt sich die Flexibilität der Subventionierung in der Erweiterung der Absicherungsmöglichkeiten auf bestimmte Formen rein vertraglicher internationaler Zusammenarbeit (»service contracts«, 117 ff.). Überaus eingehend werden die vier abdeckbaren Garantiefälle dargestellt, wobei Salow das Moratorium als überflüssig, weil anderswo impliziert erscheint (192, 195); desgleichen finden sich detaillierte Angaben zur Berechnung der Entschädi-

¹ S. *Christopeit*, *Hermes-Deckungen*, 1968.